

Thorner Presse.



Abonnementspreis
 für Thor und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
 in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
 für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
 täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
 für die Beilagspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der
 Expedition Thor, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invaliden-
 dank“ in Berlin, Paasenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in
 Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
 Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^{ro}. 282.

Freitag den 2. Dezember 1898.

XVI. Jahrg.

Ueber die erwartete Militär- Vorlage

gehen der Münchener „Allg. Ztg.“ folgende Mittheilungen zu:

Dem Bundesrath sind die Etats für die Aenderungen in der Organisation des Reichsheeres auf das Rechnungsjahr 1899 zugegangen. Nach denselben sind innerhalb des preussischen Kontingents für das Jahr 1899 in Aussicht genommen: die Neuerrichtung von 1 Generalkommando, 3 Divisionsstäben, 1 Inspektion der Verkehrstruppen, 18 Feldartillerie-Brigadestäbe, 1 Inspektion der Telegraphentruppen, 37 Feldartillerie-Regimentsstäbe, 14 Feldartillerie-Abtheilungsstäbe, 35 fahrenden Batterien mit mittlerem Etat, einer Betriebsabtheilung der Eisenbahn-Brigade, 3 Telegraphen-Bataillone, 1 Halbinvalidenabtheilung. Etatserhöhungen sollen eintreten bei 39 Infanterie-Regimentern, 38 reitenden Batterien, 17 Feldartillerie-Regimentsstäben, der Versuchskompanie der Artillerie-Prüfungskommission, der Eisenbahnregimentern, in deren Bestand die württembergische Eisenbahn-Kompagnie übernommen werden soll, der Luftschiffer-Abtheilung, bei 8 Trainbataillonen für Bespannungszwecke der Fuß-Artillerie, bei 3 Train-Bataillonen für Bespannungszwecke der Telegraphentruppen, bei 1 Train-Bataillon für Zwecke der Kavallerie-Telegraphenschule, bei den Bezirkskommandos, durch Etatirung von Lazarethgehilfen für die Sanitätsämter und Divisionsärzte, durch Rationsgewährung für 12 als Mitglieder der Artillerie-Prüfungskommission kommandirte Hauptleute der Feld- und Fuß-Artillerie. Stärkeverminderungen sind in Aussicht genommen für die Inspektion der Militär-Telegraphie durch deren Auflösung bei 28 Infanterie-Regimentern, 33 Feldartillerie-Regimentsstäben, 2 reitenden Batterien, 334 fahrenden Batterien, beim Garde-Pionierbataillon durch Fortfall der bisher als Telegraphen-Stammtruppe verwendeten 5. Kompagnie, bei den Eisenbahnregimentern, schließlich durch Fortfall eines Adjutanten (Hauptmann) beim Generalkommando XI. Armeekorps, wodurch sich bestätigt, daß das neue Armeekorps mit Zuhilfenahme des Ueberflusses des gegenwärtigen, drei Divisionen zählenden XI. Armeekorps gebildet werden wird. Der Zugang wird auf 13089 Mann, 3146 Pferde, der Abgang auf 1665 Mann, 296 Pferde berechnet, sodas eine

Präsenzstandsvermehrung von 11424 Mann, 2850 Pferden verbleibt. Die Bildung der höheren Kommandobehörden mit Ausnahme der Feldartillerie-Brigadestäbe und der Inspektion der Telegraphentruppen, sowie der Errichtung der Halbinvalidenabtheilung erfolgt am 1. April 1899, die Durchführung der übrigen Maßnahmen vom 1. Oktober 1899 ab, sodas für das erste Halbjahr Manquantments an der neuen Präsenzstärke von 5820 Mann, 2768 Pferden, im zweiten Halbjahr von 76 Mann, 82 Pferden bestehen.

Für das sächsische Kontingent sind in Aussicht genommen: die Neuerrichtung 1 Generalkommando, 1 Divisionsstabes, 1 Infanteriebrigadestabes, 1 Feld-Artilleriebrigadestabes, von 3 Feld-Artillerie-Regimentsstäben, 4 Feld-Artillerie-Abtheilungsstäben, 12 fahrenden Batterien mit mittlerem Etat unter Verwendung einer vorhandenen reitenden Batterie mit niedrigem Etat, 1 Pionierbataillon unter Verwendung von 2 vorhandenen Kompagnien, 1 Detachement bei der Betriebsabtheilung der Eisenbahnbrigade, 1 Telegraphenkompanie, 1 Trainbataillon zu 3 Kompagnien unter Verwendung einer vorhandenen Trainkompagnie und einer vorhandenen Stabsoffiziersstelle, 1 Halbinvalidenabtheilung durch Theilung der vorhandenen Halbinvalidenabtheilung. Verstärkungen sollen erhalten: das Kriegs-Ministerium unter Uebertragung von zwei Offiziersstellen vom General-Kommando und Generalstab, der Generalstab, 6 Infanteriebataillone, 2 reitende Batterien, 2 Feld-Artillerieregimentsstäbe, 2 Fuß-Artilleriebataillone, die Handwerkerabtheilung des Bekleidungsamtes. Ferner werden auch hier Lazarethgehilfen für die Sanitätsämter und Divisionsärzte etatirt. Stärkeverminderungen sollen eintreten bei: 14 Infanterie-Regimentern, 3 Jägerbataillonen, 2 Kavallerie-Regimentern, 3 Feld-Artillerieregimentsstäben, 30 fahrenden Batterien, den Eisenbahnkompagnien und den Unteroffizieren der Kavallerie. Der Zugang wird auf 2485 Mann, 893 Pferde, der Abgang auf 412 Mann, 6 Pferde, die Präsenzstandsvermehrung auf 2073 Mann und 887 Pferde berechnet, wovon jedoch im ersten Halbjahr 1899 fehlen: 1143 Mann und 833 Pferde, im zweiten Halbjahr 10 Mann und 54 Pferde. Die Zeit der Durchführung ist wie in Preußen in Aussicht genommen.

Für das württembergische Kontingent ist beabsichtigt: Die Neuerrichtung

von 1 Feldartillerie-Brigadestab, 2 Feldartillerie-Regimentsstäben, 1 fahrenden Batterie mit mittlerem Etat, 1 Telegraphen-Detachement. Verstärkungen sollen erhalten: 3 Infanterie-Bataillone, 4 Kavallerie-Regimentern, das Pionierbataillon, das Sanitätsamt und die Divisionsärzte durch Etatirung von Lazarethgehilfen. Stärkeverminderungen sind vorgesehen bei 3 Infanterie-Bataillonen, 2 Feldartillerie-Regimentsstäben, 2 fahrenden Batterien. Die württembergische Eisenbahnkompagnie wird auf das preussische Militärkontingent übernommen. Der Zugang ist auf 431 Mann, 84 Pferde, der Abgang auf 158 Mann, 2 Pferde, die Präsenzstandsvermehrung auf 273 Mann, 82 Pferde berechnet; von letzterer fehlen jedoch im ersten Halbjahr 1899 noch 96 Mann, 82 Pferde, im zweiten Halbjahr 3 Mann. Die Durchführung der Organisationsänderung ist für 1. Oktober 1899 in Aussicht genommen.

Für das bayerische Kontingent enthalten die bezeichneten Etats noch keine Angaben. Wenn man jedoch die beigegebene Uebersicht der Etatsstärke des deutschen Heeres nach Durchführung der für das Rechnungsjahr 1899 geplanten Organisationsänderungen prüft und findet, daß Bayern mit seiner derzeitigen Organisation und der jetzigen Etatsstärke vorgetragen ist, während sich bei den übrigen Kontingenten die vorstehend erwähnten Organisationsänderungen bereits ziffernmäßig ausgedrückt finden, so kommt man zur Ueberzeugung, daß sich Bayern aus irgend welchen, jedenfalls vertragsmäßig begründeten Verhältnissen im Jahre 1899 noch nicht an der Aenderung der Organisation betheiligt. Daß es hierbei lediglich zeitlich vom Vorgehen der übrigen Kontingente abweicht, dafür spricht seine vertragsmäßig eingegangene Verpflichtung, bezüglich der Organisation der Armee Uebereinstimmung mit den übrigen Kontingenten herzustellen.

Die Vorlage läßt ferner nicht erkennen, ob mit der für 1899 in Aussicht genommenen Erweiterung der Organisation die Erledigung aller der beabsichtigten Militärvorlage zur Grundlage dienenden Punkte abgeschlossen ist oder ob weitere Organisationsänderungen noch für die nächsten Jahre vorbehalten bleiben. Jedenfalls aber liefert sie einstweilen den Beweis, daß die Militärvorlage sich im großen und ganzen nur mit Schaffung der noch fehlenden höheren Verbände, mit einer,

kleinere Regimentern und mehr Brigaden schaffenden zweckmäßigeren Organisation der Feld-Artillerie und mit Errichtung der längst entbehrten Telegraphen-Truppen begnügt.

Politische Tageschau.

Der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der Angestellten im Handelsgewerbe, liegt dem preussischen Staatsministerium und den anderen deutschen Regierungen zur Begutachtung vor. Dem Vernehmen nach enthält der Entwurf in seiner vorliegenden Gestalt nicht allein Bestimmungen über die Einführung einer Minimalruhezeit, sondern es ist auch von der Anwendung des Ladenschlusses nicht gänzlich Abstand genommen worden.

Während in der freisinnigen Presse die Behauptung aufgestellt zu werden pflegt, daß durch die Bewilligung von Staatsmitteln zum Bau von Kleinbahnen die Initiative der Betheiligten gelähmt würde, beweisen die seit der erstmaligen Flüßigmachung des Kleinbahnfonds im Jahre 1895 gemachten Erfahrungen das Gegentheil. Aus den in diesen vier Jahren bereit gestellten Mitteln von zusammen 29 Millionen Mark waren bis Mitte November Staatsbeihilfen im Gesamtbetrage von nahezu 15 Millionen bewilligt. Durch die Bewilligung ist der Bau von nicht weniger als 47 Kleinbahnen gesichert worden. Sodann sind in Aussicht gestellt Beihilfen im Gesamtbetrage von nahezu 9 Millionen Mark für 27 Kleinbahnen, deren Bau demgemäß in nächster Zeit in Angriff genommen werden dürfte. Sämmtliche erwähnten 74 Kleinbahnen dienen neben dem Personen- auch dem Güterverkehr. Nur wenige davon liegen in Industriegegenden, die ganz überwiegende Mehrzahl erschließt vorwiegend Landwirtschaft treibende Distrikte dem Bahnverkehr. Unter den „kleinen Mitteln“ zur Hebung der Landwirtschaft nimmt daher die staatliche Förderung des Kleinbahnbaues eine bedeutsame Stelle ein. Auch der Ausblick auf die Zukunft eröffnet erfreuliche Aussichten. In nicht weniger als 18 Fällen sind die Vorbereitungen für Kleinbahnunternehmungen von den nächstbetheiligten soweit gefördert, daß an die Nachsicherung einer Staatsbeihilfe gedacht werden kann. Wie sehr jetzt durch das Zusammenwirken von Stadt, Provinz und Kreis der Bau von

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Christiania. Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Känel.

(12. Fortsetzung.)

Der andere, der Spanier Fernando Machetto, ein früherer Telephon-Arbeiter und später reisender Gaukler oder Artist, befaßt sich mit „elektrischen Gauklerkünsten“ und „elektrischer Moment-Photographie“. In diesen Rollen und in der Beschäftigung mit Telephonen und elektrischen Apparaten ist er im Stande gewesen, einigermaßen mit Glück aufzutreten. Er scheint auch ein wenig mechanisches und erfinderisches Talent zu besitzen.

Die beiden sind übrigens alte Bekannte der Polizei und sollen auch ein paar Male nähere Bekanntschaft mit unseren Gefängnissen gemacht haben.

Beide reisten noch am gleichen Abend gemeinschaftlich und mit dem Gelde des Ermordeten versehen nach Hamburg, dort trennten sie sich vorläufig, um in Christiania wieder mit einander zusammenzutreffen, wo der Spanier unter seinem Künstlernamen Don Leporello Salino sich ein Engagement verschafft hatte.

Was die Wahl Christianias als Stelldichein anbetrifft, so haben sie vermuthlich angenommen, daß sie unter den Barbaren des Nordens ein ergiebiges Feld für ihre sinnreich ausgedachten Schurkenstreiche finden würden.

Wir müssen indessen für einige Augenblicke nach Paris zurückkehren:

Jean Marie Benoits Prinzipal wandte sich sogleich, nachdem er den Diebstahl und die Flucht des Verbrechers bemerkt hatte, an die Schwester, Madame B. . . . und ließ sich durch ihr Vitten und das Versprechen, die Summe zurückzahlen zu wollen, bewegen, keine Anzeige bei der Polizei zu machen. Indessen war es ihr unmöglich, das nöthige Geld aufzutreiben, indem ihr Mann sich entschieden weigerte, den ruchlosen Schwager noch länger zu unterstützen, den er bereits mehrere Male losgekauft hatte, und der Prinzipal erstattete der Polizei Anzeige, die sich in Bewegung setzte, um den Dieb aufzuspüren.

Eine Woche war seit dem Diebstahl verstrichen, und unsere früheren Bekannten befanden sich, wie gesagt, in Christiania, wo die Polizei Herrn Duvals Spur entdeckte, geleitet von einer gewissen Ähnlichkeit mit dem Ermordeten und dem Umstand, daß er einige Effekten des Ermordeten mitführte und als seine eigenen ausgab.

Die beiden Raubmörder hatten unterdessen in Christiania Gelegenheit gehabt, durch einen Diebstahl bei dem angesehenen Bankier Wendel in den Besitz von 25000 norwegischen Kronen oder ungefähr 35000 Franks zu kommen, und dieses Geld setzte Duval in Stand, einen Plan zu verwirklichen, den er wohl die ganze Zeit genährt hatte. Möglich ist es auch, daß er merkte, daß man ihm auf der Spur war, was den

letzten Diebstahl anbetrifft. Er sandte nämlich telegraphisch 35000 Franks an Benoits Schwester, indem er mit dem Namen desselben unterzeichnete — als alter Bekannter Herrn Benoits war er ja gut mit dessen Verhältnissen vertraut — und die Schwester aufforderte, das Fehlende beizulegen und dadurch zu bewirken, daß der Haftbefehl gegen den Neuen widerrufen würde. Zugleich klebte er sich eine falsche Narbe an der Schläfe an und spielte von nun an die Rolle des geflüchteten Benoit.

Er erreichte seinen Zweck vollständig. Madame B. . . . erhielt von ihrem Manne die fehlenden 5000 Frks.

Der Befehl zu seiner Verhaftung wurde telegraphisch widerrufen. Er konnte nun der Polizei in Christiania trotzen, und es war auch keine Aussicht, daß man, selbst wenn die Leiche in der Rue de Clignancourt entdeckt wurde, glauben würde, daß es derjenige des geflüchteten Benoit wäre, von dem die Schwester gerade 35000 Frks. erhalten hatte.

Wie wir sehen, war der Plan gut, und vielleicht würde den beiden Schurken ein langes Leben und ein weiter Wirkungskreis in der neuen Welt vergönnt gewesen sein, wenn nicht der falsche Benoit von einem Privatdetektiv mit Namen Monk in Christiania demaskirt worden wäre, welchem der bestohlene Bankier die Aufklärung der Angelegenheit übertragen hatte.

Siniglich des Diebstahls bei dem Bankier, der von den beiden Mördern auf das schlaueste angelegt war, und wie Herr Monk

den geheimnißvollen Vorgang aufklärte und die Mörder in die Hände der Polizei und das Gold in das Gewölbe der Bank zurückbrachte, darüber hat die hiesige Polizei viele interessante Einzelheiten vernommen. Aber um unseren Lesern ein vollständiges Bild dieser Begebenheiten zu bieten, hat sich „Le Figaro“ direkt an den norwegischen Detektiv Herrn Monk gewendet und ihn ersucht, selbst einen Bericht davon zu geben.

Wir geben hiermit seine Antwort, die ebenso charakteristisch ist für die Bescheidenheit des Mannes wie für die Schnelligkeit und Klarheit in seinen Entschlüssen und Vermuthungen:

Geehrter Herr Redakteur!

Sie haben mit Brief vom 20. d. mich in sehr schmeichelhaften Worten ersucht, in den Spalten des „Figaro“ eine Darstellung der Begebenheiten zu liefern, die neulich in Christiania dazu geführt haben, daß der Franzose Charles Duval und der Spanier Machetto der französischen Polizei ausgeliefert wurden, weil sie in dem starken Verdacht standen, vor einiger Zeit in Paris ihren Kameraden, einen gewissen Jean Marie Benoit, ermordet zu haben.

Ein Freund von mir, der mir behilflich war und mir werthvollen Beistand in der erwähnten Sache leistete, hat mich bereits um Erlaubniß ersucht, die Begebenheit veröffentlicht zu dürfen.

Ich weiß, daß sie in einigen Tagen im Druck erscheinen wird. Dadurch wird Ihnen, Herr Redakteur, Gelegenheit gegeben werden

Kleinbahnen auch in den Provinzen Ost- und Westpreußen, in welchen vor 1895 überhaupt Kleinbahnen nicht gebaut sind, in Fluß kommt, beweist die Thatsache, daß unter den zuletzt erwähnten 18 Kleinbahnunternehmungen nicht weniger als 3 mit einem Anlagekapital von rund 4,7 Millionen Mark auf Ostpreußen und 2 mit einem solchen von rund 4,3 Millionen Mark auf Westpreußen entfallen.

Der bekannte Großwaarenhändlerbesitzer Oskar Tieg in München erläßt einen Aufruf zur Gründung eines Bundes zum Schutze der Großwaarenhändler. Die Ursache zum Erlasse des Aufrufes ist der Beschluß des bayerischen Steueraususses, eine Umsatzsteuer in der Höhe bis zu 3 Prozent einzuführen. Ob der Bund zu Stande kommen werde, ist noch zweifelhaft. Sicher ist aber, daß er, wenn er zu Stande kommt, die Gegenwirkung nur noch kräftigen wird.

Nach einem der „Hamburgischen Börsenhalle“ aus Deutsch-Südwest-Afrika über Capstadt zugegangenen Telegramm sind im südlichen Theile von Groß-Nama-Land Diamanten gefunden worden. Eine Fundstelle von blauer Erde wurde bereits vor längerer Zeit zwischen Gibeon und Berseba entdeckt und ist daselbst nach edlen Steinen geschürft worden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat jetzt über die Interpellation der Jungtschechen zc. betreffs der Ausweisung österreichischer Unterthanen aus Preußen verhandelt. In seiner Verantwortung der Interpellation führte Ministerpräsident Graf Thun aus, daß die österreichische Regierung die Rechte der österreichischen Unterthanen mit vollem Nachdruck wahren eventuell Resignation übernehme, falls die Ausweisungen nicht mehr den Charakter einer gegen einzelne Individuen wirkenden Polizeimaßnahme hätten. Daß diese Maßnahmen in der That nur vereinzelt vorgenommen und sich immer nur gegen ganz bestimmte mißliebige gewordene Persönlichkeiten gerichtet haben, ist von preussischer Seite bereits amtlich festgestellt worden. Man wird also in Wien keine Gelegenheit zu eigentlichen Gegenmaßnahmen finden. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ weist darauf hin, daß ein Theil der deutschen Presse Befremden über die Rede des Ministerpräsidenten Graf Thun im österreichischen Abgeordnetenhaus, besonders über den Schluß derselben ausdrückt. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt, Graf Thun hätte unzweifelhaft klüger gethan, wenn er sich reservirter ausgedrückt und insbesondere die Drohung unterlassen hätte, die, sollte er trotz alledem dazu schreiten sie zu verwirklichen, entschieden die österreichisch-ungarischen Staatsinteressen weit empfindlicher schädigen müßte als diejenigen Deutschlands.

Ueber den endgiltigen Friedensschluß zwischen Spanien und Amerika herrschen bis zur definitiven Feststellung des Friedensprotokolls noch mancherlei Unklarheiten. Während es zunächst hieß, Amerika wolle die ganze Karolinengruppe kaufen, meldet neuerdings das „Neuerische Bureau“ aus Washington, falls Spanien es ablehne, den Vereinigten Staaten die Karolinen-Inseln Kuba als Kabinettstation für einen angemessenen Preis zu verkaufen, werde man die Frage der Erwerbung dieser Inseln wenigstens für jetzt fallen lassen. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen nicht, alle Karolinen zu erwerben.

— wenn sie es der Mühe werth halten —, durch eine Uebersetzung in den Spalten des „Figaro“ Ihren Lesern eine Darstellung zu geben, die jedenfalls besser und interessanter sein wird, als diejenige, die ich Ihnen geben könnte.

Ein Punkt in dieser Verbrechergeschichte ist indes noch nicht aufgeklärt, nämlich, wie die beiden Verbrecher ihren Diebstahl bei dem Bankier Wendel ausgeführt haben. Das wird auch kaum jemals ganz aufgeklärt werden können, sofern die Verbrecher mit ihrem Geständniß auch fernherhin zurückhalten.

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß dies bisher der Fall gewesen ist.

Falls Sie oder die Leser Ihres Blattes Interesse daran haben, so gebe ich hier meine Erklärung darüber ab, wie dieser merkwürdige Diebstahl geplant und ausgeführt worden ist, nebst den Beweisen, die ich für meine Erklärung geben kann:

Don Salino kam zuerst nach Christiania. Einige Tage später erschienen auch Charles Duval und kehrte zufällig in einem Hotel ein, das dem Hause des Bankiers Wendel mit dessen Wohnzimmern und Kaminen gerade gegenüber liegt.

In Hamburg hat er sich ein Kreditiv auf diese Bank gekauft und geht am Tage nach seiner Ankunft dorthin, um den Betrag zu erheben. Er wünscht denselben in Gold. Dieses Metall kursirt in der ganzen Welt. Banknoten müssen öfters gewechselt werden.

Sieben japanische Spione, die in Port Arthur ergriffen wurden, sollen auf Grund kriegsgerichtlichen Urtheils der russischen Militärbehörden erschossen worden sein.

Vom Bekinger Hofe meldet die „Times“ vom 29. November: Hier ist alles ruhig. Die Kaiserin macht von ihrer Gewalt mit Mäßigung Gebrauch und hat ihre Stellung befestigt. Der russische Einfluß im Tjung-li-Yamen erhält sich aufrecht. Li-Hung-Tschang ist am Mittwoch als kaiserlicher Kommissar abgereist, um über den Gelben Fluß Bericht zu erstatten. Li-Hung-Tschang hat bekanntlich die undankbare Mission übertragen bekommen, Maßnahmen zur Verhütung von Ueberschwemmungen des Gelben Flusses zu erfinden. — Nach einer Meldung des „Neuerischen Bureau“ ist der General der Kangju-Truppen am Montag im kaiserlichen Palast in Audienz empfangen worden. Seine bevorstehende Abreise wird in einem Erlasse angekündigt.

Major Marchand und Kapitän Baratier haben am Dienstag Omdurman verlassen, um sich nach Fashoda zu begeben.

Der neue kubanische Zolltarif soll nach einer Meldung der New-Yorker „Post“ ebenso auf die Vereinigten Staaten, wie auf alle übrigen Länder Anwendung finden.

Aus Washington wird gemeldet: Der deutsche Geschäftsträger von Sternberg besuchte auf Weisung des Auswärtigen Amtes Montag den Staatssekretär, um die vorher erteilten Freundschaftsver Versicherungen der deutschen Regierung trotz gegentheiligem sensationeller Zeitungsberichte zu erneuern. Er erklärte, seine Regierung sei an der Neuordnung der Kontrolle über die Philipinen nicht sonderlich interessiert und mit dem Ergebnis der Pariser Konferenz zufrieden.

In Zentralamerika wird es alsbald wieder zu Kämpfen unter den einzelnen Republiken kommen. Nach einem Telegramm aus Guatemala verlangt General Regalado, der sich zum Diktator in San Salvador aufgeworfen hat, unter Kriegserklärung, von den Staaten Honduras und Nicaragua als Präsident von San-Salvador anerkannt zu werden. Verwicklungen sind zu befürchten.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November 1898.

— Se. Majestät der Kaiser konferierte gestern Nachmittag längere Zeit mit dem Botschafter Grafen von Hatzfeldt und empfing den Obersten von Grumbkow-Pascha. Heute Nachmittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirl. Geh. Raths Dr. von Lucanus und in dessen Anwesenheit denjenigen des Landraths Stubenrauch und des Bauraths Haffstadt über den Großschiffahrtsweg zwischen Spree und Havel. Der Kaiser konferierte sodann mit dem Geh. Oberbaurath Spitta und empfing demnächst um 11 Uhr den Kardinal Fürstbischof Kopp aus Breslau.

— Der Einzug des Kaisers in Berlin wird am morgigen Donnerstag mittags 1 Uhr von Schloß Bellevue aus in feierlicher Weise erfolgen. Von dort bis zum Brandenburger Thor und die Linden entlang bis zum Königsschloß wird die gesammte Berliner, Charlottenburger und Potsdamer Garnison Spalier bilden. Nachdem die Nachricht, daß ein offizieller Empfang geplant sei, in das Berliner Rathhaus gelangt war, berief Bürgermeister Kirchner sofort das Magistrats-Kollegium zu

Ueberdies sind sie mit Nummern versehen, die notirt werden und zur Entdeckung ihrer Inhaber führen können.

Während er auf das Gold wartet, wird er von dem Chef des Bankhauses, Herrn Wendel, höflich in dessen Komtoir im zweiten Stockwerk geführt, und während der Unterhaltung kommt man auch auf einen eisernen Schrank zu sprechen, der sich im Zimmer befindet und auf den der Bankier sehr stolz ist, da er ihn in Paris sehr theuer eingekauft hat und weil der Schrank ein selten vorkommendes künstliches Schloß besitzt.

Er ist nämlich mit einem Buchstaben-schloß mit zehntausend verschiedenen Kombinationen versehen und kann nur geöffnet werden, wenn das Schloß auf die gleiche Buchstaben-Kombination eingestellt wird, die beim Schließen des Schranke sichtbar gewesen ist. Mit anderen Worten: das Deffnungswort ist immer das gleiche wie das Schlußwort und kann also so oft gewechselt werden, als es wünschenswerth ist.

Herr Duval erhält sein Geld, 25 000 Kronen in zwei Beuteln, und kehrt damit ins Hotel zurück. Er empfängt den Besuch seines Mitschuldigen, Don Salino, der erscheint, um die Beute zu theilen.

Das Zimmer, das er bewohnt, liegt im Dachgeschoß des alten Hauses und befindet sich ungefähr in gleicher Höhe mit der zweiten Etage des neu-modischen gegenüber.

(Schluß folgt.)

einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in welcher beschlossen wurde, den Kaiser — vorausichtlich am Brandenburger Thor — durch eine Abordnung der städtischen Behörden den Willkommensgruß der Stadt Berlin darbringen zu lassen. Die Deputation, an deren Spitze sich der Bürgermeister Kirchner und der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans befinden werden, soll aus zehn Mitgliedern bestehen.

— Das Geschenk des deutschen Kaisers für den Kaiser Franz Josef zu dessen Regierungsjubiläum traf am Dienstag in Wien ein. Dasselbe besteht in einem in der königl. preussischen Porzellanmanufaktur hergestellten kostbaren Porzellanervise, welches der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg und der Militärattaché Graf von Moltke dem Kaiser überreichen werden.

— Durch kaiserliche Kabinettsordre ist bestimmt worden, daß in der deutschen Kriegsmarine künftig an Stelle der Chargenbezeichnung „Korvetten-Kapitän mit Oberstlieutenantsrang“ die Bezeichnung „Fregatten-Kapitän“ tritt.

— Der Kaiser überwies der Gemeinde Brotterode zur Wiederherstellung ihrer durch den Brand zerstörten Kirche ein Gnadengeschenk von 32 000 Mark.

— Sein 40jähriges Militär-Dienstjubiläum beging am Montag der Generaloberst Prinz Leopold von Bayern. Mit seiner Ernennung zum General-Inspektor der 4. Armeeinspektion im Jahre 1892 geschah es zum ersten Male, daß einem bayerischen Prinzen preussische Truppen unterstellt wurden.

— Graf Karl Schönburg-Forderglauhaus, einer der reichsten und größten Grundbesitzer Sachsens, früher reichsunmittelbar, ist auf der Fahrt nach der Riviera in Genf gestorben. Er war erbliches Mitglied der ersten Kammer.

— Der Reichsgerichtsrath Willibald Douffaint ist am Mittwoch gestorben.

— Das Stöcker'sche „Volk“ wird vom 1. Januar ab in Siegen erscheinen, da die christlich-soziale Partei eine erhöhte Preßthätigkeit im Westen entwickeln will. Hofprediger a. D. Stöcker hat eine Reise in die evangelische Diaspora des Auslandes unternommen.

— Der nächste Parteitag der polnischen Sozialdemokraten Deutschlands wird am 1. und 2. Weihnachtstage in Beuthen abgehalten werden.

— Ein Sozialdemokrat hatte in Erfurt am Schluß einer Versammlung ein Hoch auf die revolutionäre Sozialdemokratie ausgebracht, weshalb er wegen groben Unfugs mit einer Woche Haft bestraft wurde. Das Oberlandesgericht in Raumburg hat in letzter Instanz die von dem Berurtheilten eingelegte Revision zurückgewiesen und in der Begründung ausgeführt, daß eine derartige Kundgebung wohl geeignet sei, anwesende, nicht zur Sozialdemokratie gehörige Personen zu beunruhigen und zu verlegen.

Görlitz, 29. November. Der ehemalige Exerziermeister des Kaisers, Betriebssekretär Beschel, ist heute hier gestorben.

Frankfurt a. M., 30. November. Der Fernsprechverkehr zwischen Frankfurt und Basel wird am 5. Dezember eröffnet werden.

Provinzialnachrichten.

§ Culmburg, 30. November. Der Betrieb der hiesigen städtischen Gasanstalt nimmt erfreulicherweise einen guten Aufschwung. Durch die Ermäßigung des Gaspreises vom 1. Oktober cr. und wegen der besseren Beleuchtung haben sich in letzter Zeit sehr viele Geschäftskunden zum neuen zur Gasentnahme bereit erklärt und hat daher das Betriebspersonal der Anstalt mit den Installationsarbeiten genügende Beschäftigung.

Danzig, 30. Novbr. (Landeshauptmann Jäckel.) Wie schon telegraphisch gemeldet, ist der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen, Herr Jäckel, am Dienstag Abend plötzlich am Herzschlage gestorben. Herr Jäckel kränkelte schon lange Jahre; das Herz wollte nicht recht gesund werden. Das Leiden beeinflusste das Nervensystem, und starke Kopfschmerzen waren die Folge. Auch die Augen wurden eine Zeitlang in Mitleidenschaft gezogen. Im letzten Jahre schien es zur großen Freude seiner vielen Bekannten und Freunde, als wenn der Gesundheitszustand des Herrn J. sich ganz wesentlich gebessert hätte. Aber es schien nur so. Die Todesnachricht wird gewiß überall in der Provinz Westpreußen herzlicher Theilnahme begegnen. War es doch Herr Jäckel, welcher in schwerer Zeit an die Spitze der kommunalen Selbstverwaltung der Provinz Westpreußen berufen wurde, nachdem sein Amtsvorgänger wegen der Fersenaner Entwässerungs-Gesellschafts-Angelegenheit einen unrühmlichen Abschied genommen hatte. Herr Jäckel hat das Vertrauen, das ihm mit seiner Wahl die Provinz entgegenbrachte, in vollstem Maße bekräftigt, und wenn man heute von einem wirtschaftlichen Aufschwung unserer Provinz reden darf, so hat der nunmehr verstorbenen Landeshauptmann zum nicht geringen Theil dazu beigetragen. Unter seiner Verwaltung machte der Chaußeebau bedeutende Fortschritte, und die Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt Westpreußen wurde begründet, ein Unternehmen, das viel Arbeit und Mühe brachte. Die Fersenanstalt Conradstein bei Br. Stargard war sozusagen sein eigenes Werk, die Korrigendenanstalt zu Königs erfrachte sich seiner ganz besonderen Aufmerksamkeit, und im Kleinbahnwesen offenbarte sich Herr Jäckel als

der vorsichtig abwägende und prüfende Mann. Als diese Prüfungen günstig ausgefallen waren und Erfahrungen mit dem neuesten Verkehrsmittel vorlagen, erhielt der Kleinbahnbau in Herrn Jäckel einen kräftigen Förderer. Der Tod des Herrn Landeshauptmanns Jäckel erfolgte am Dienstag Abend 9 Uhr, als in seiner Wohnung eine größere Gesellschaft von etwa 40 Personen, Damen und Herren, stattfand. Die Tafel neigte sich ihrem Ende zu. Herr J. erhob sich eben zu einem Trinkspruch, als er plötzlich schwindlig zu werden schien und dann todt zusammenbrach. Herr Oberpräsident von Gopler, welcher neben ihm saß, sprang hinzu und fing ihn auf. — Karl Franz Josef Jäckel war am 1. Mai 1844 zu Breslau als der Sohn eines Konfistorialsekretärs geboren. Er besuchte daselbst das Gymnasium und studirte später Jura. Am 27. März 1866 wurde er als Auskultator zu Breslau vereidigt. Am 23. Februar 1871 wurde er Gerichtsassessor, am 25. September 1872 Kreisrichter; 1873 ging J. zur allgemeinen Verwaltung über, wurde am 19. Februar 1877 zum Landrath des Kreises Stralsburg ernannt, 1882 als Landtagsabgeordneter für den 4. Bezirk Marienwerder gewählt. Dem Provinziallandtage gehörte Herr Jäckel seit der Begründung der Provinz Westpreußen im Jahre 1878 an. Am 31. März 1884 wurde er als stellvertretendes Mitglied in den Provinzialauschuß gewählt, in welcher Stellung er bis zum 20. März 1888 blieb, worauf er zum Landesdirektor auf sechs Jahre gewählt wurde. Seine Einführung erfolgte am 20. April 1888. Am 10. März 1894 wurde er auf zwölf Jahre wiedergewählt. Durch kaiserlichen Erlass vom 22. Juli 1896 erhielt er den Titel „Landeshauptmann“. Seiner Militärpflicht genügte der Verstorbenen im 11. Infanterie-Regiment. Er machte als Offizier die Feldzüge 1866 und 70/71 mit und war zuletzt Hauptmann a. D. Er besaß den Kronenorden 3. Klasse, den Rother Adlerorden 4. Klasse und die Landwehrdienstauszeichnung 1. Klasse. Jäckel war in kinderloser Ehe mit einer Tochter des Gutsbesizers Abramowski aus dem Kreise Stralsburg verheirathet. Das Landeshaus in Danzig hat halbmaß besetzt. Herr Oberpräsident von Gopler sprach der Wittve sein herzlichstes Beileid aus, nach ihm Herr Oberbürgermeister Delbrück. Zahlreiche Beileidsbesuche sind bereits eingelaufen. Die Leiche ist vorläufig im Sterbezimmer aufgebahrt. Die Vorsitzenden des Provinzialauschusses und des Provinziallandtages, Geheimrath Döhn-Dirschau und von Graf-Klanin, sind telegraphisch zu einer Konferenz zwecks weiterer Kundgebungen für den Todten und Festsetzung des Begräbnisses nach Danzig berufen worden. Das Begräbniß ist auf Sonnabend Vormittag 10^{1/2} Uhr angesetzt. An der Trauerfeier im Landeshause nehmen die Spitzen aller Behörden, sowie die Mitglieder des Provinzialauschusses und des Provinziallandtages theil.

Gumbinnen, 27. November. (Für die Stadtverordnetenwahlen) haben die Konserativen diesmal eine sehr lebhaft Agitation entfaltet, deren Ziel war, dem Stadtverordnetenkollegium, in dem fast nur liberale Stadtverordnete sitzen, frische Kräfte zuzuführen. Infolge dieser Agitation war die Wahlbetheiligung bei der gestrigen Wahl der dritten Abtheilung gegen sonst eine sehr rege. Während sonst kaum 50 Wähler erschienen, fanden sich gestern namentlich in den Nachmittagsstunden von 4 bis 6 so viele ein, daß nicht nur der kleine Rathhausaal, sondern auch das Vorzimmer, Flur und Treppe belagert waren, und eine große Zahl Wahlberechtigter wieder umkehren mußte. Von den Beamten der Regierung, Post und Steuer, welche um diese Zeit erschienen, kamen die meisten nicht mehr an den Rathstisch, und als heute 6 Uhr der Wahltag geschlossen und danach keine Abstimmer mehr angenommen wurde, mußten weit über hundert Anwesende unverrichteter Sache abziehen. Es wurde daher sofort ein Protest gegen die Wahl zu Protokoll gegeben. Gewählt sind mit großer Mehrheit die Kandidaten der Handwerker- und konserativen Partei, und zwar die Herren Gärtnerbesitzer Moritz (war bisher Stadtverordneter), Gewerbe-Inspektor Kamecke, Fleischmeister Th. Fischholz, Schneidermeister Karisch jun. auf 6 Jahre; Bäckermeister Meizner auf 4 Jahre, Tischlermeister Dambrowski auf 2 Jahre. In der 2. Abtheilung sind gewählt die Herren: Kaufmann Olivier, Kaufmann Brandt, Kaufmann Walter, Grundbesitzer Ferd. Ahmus und Hotelbesitzer Wajskowik als Ersatzmann.

Argenau, 27. November. (Die Trägermassen für die elektrische Beleuchtung) sind am Freitag und Sonnabend aufgestellt worden. Die zur Beleuchtung der Straßen dienenden Flammen sollen eine Leuchtkraft von 32, die zur Beleuchtung von Lokalen dienenden eine solche von 25 Kerzen Stärke erhalten. Die ganze Anlage soll bestimmt noch vor Weihnachten in Betrieb gesetzt werden.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 2. Dezember 1805, vor 93 Jahren, wurde die mörderische Dreikaiserliche Nacht von Austerlitz geschlagen, in welcher Napoleon I. einen glänzenden Sieg über das russisch-österreichische Heer errang. Die Russen allein verloren den größten Theil ihrer Artillerie und ihres Heeres; wohl 30 000 Mann zogen sich in eiliger Flucht mit ihrem Kaiser über die March zurück.

Thorn, 1. Dezember 1898.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Rasmus, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regts. von Manstein (Schleswigsches) Nr. 84, unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade ernannt.

— (Militerische.) Gestern ist der Intendanturath Krüger, Vorstand der Intendantur der 35. Division, aus Graubenz zu Revisionszwecken hierher eingetroffen.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Kurt Würz aus Hermannshof ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht Kusig zur Beschäftigung überwiesen.

Der Gerichtsdienner Bolenz beim Amtsgericht in Stralsburg ist gestorben.

— (Zur Belbliner Bischofswahl) wird heute aus Belplin gemeldet: Die Ergänzungskliste für die Kandidaten zur Bischofswahl, welche Anfangs September vom Domkapitel an Seine Majestät abgehandelt wurde, ist jetzt zurückgekommen, sodas die Besetzung des seit 8 Monaten durch den Tod des Herrn Dr. Medner erledigten bischöflichen Stuhles der Diöcese Culm durch kanonische Wahl demnächst stattfinden wird.

(Uebungsritt.) Sämmtliche berittenen Offiziere des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz unternehmen unter Leitung des Regiments-Kommandeurs Herrn Oberst Kriebel heute früh einen Uebungsritt in der Richtung nach Koszchorz. Abends kehren sie wieder in die Garnison zurück.

(Der westpreussische Provinzial-Ausschuss) tritt am 21. Dezember zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen hauptsächlich Vorlagen für den im März zusammen tretenden Landtag.

(Der Vorstand des westpreussischen Provinzialvereins für innere Mission) hat folgende Unterfertigungen bewilligt: Diaspora-Anstalt Bischofswerder 300 Mk., Waijenhaus Neuteich 200 Mk., Siechenhaus Gr. Krebs 100 Mk., Seemannsmission in Danzig 300 Mk., Benfionsverband der Berufsarbeiter in Berlin 50 Mk., für Diakonissen-Station Garnje, Tuchel, Grembotchin, Bangris-Kolonie und Wandburg je 100 Mk., für das Jünglingsheim in Danzig 200 Mk., Diaspora-Anstalt Kobissau 300 Mk., Zentral-Ausschuss für innere Mission in Berlin 100 Mk., Ausschuss für Schriftenwesen in Berlin 50 Mk., Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine 30 Mk., Gemeindefaal Schönfeld 100 Mk.

(Die Frage, inwieweit das in Preußen bestehende Gesinderecht durch die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches beeinflusst wird, erörtert Landrichter Dr. Delius im „Preuß. Verwaltungsbblatt“ und führt dabei aus: Nach Art. 95 des Einf.-Gesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch wird das bestehende Gesinderecht (Gesindeordnung vom 10. November 1810) im wesentlichen aufrecht erhalten und nur die Anwendung einzelner Paragraphen des B. G. B. angeordnet mit der Maßgabe, daß etwaige dem Gesinde günstigere Bestimmungen des Landesrechtes in Kraft bleiben sollen. Auf die jogen. Hausoffizianten findet dagegen das B. G. B. uneingeschränkt Anwendung, so daß das polizeiliche Vermittlungsverfahren wegfällt. Ehefrauen können sich fortan selbstständig als Gesinde vermieten, jedoch darf der Ehemann unter bestimmten Voraussetzungen den Vertrag sofort auflösen. Die Vertragsfähigkeit der Minderjährigen ist vergrößert. In Krankheitsfällen muß die Herrschaft bis zum Ablauf der Dienstzeit, also unter Umständen länger als 6 Wochen, dem Gesinde die erforderliche Pflege und ärztliche Behandlung gewähren, kann auch diese Kosten nicht von dem auf die Krankheitszeit entfallenden Lohn abziehen. Ist das Gesinde nicht durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben, sondern nur während der Dienstzeit, z. B. auf Urlaub, bei einem Vergnügen erkrankt, so kann die Herrschaft, falls die Krankheit länger als 6 Wochen dauert, für die überziehende Zeit die zur Fürsorge gesetzlich verpflichteten Verwandten des Dienstboten im Regresswege in Anspruch nehmen, auch vom Lohn Abzüge machen. Die Herrschaft hat diejenigen Einrichtungen und Anordnungen zu treffen, die mit Rücksicht auf die Gesundheit, die Sittlichkeit und die Religion der Dienstboten erforderlich sind. Jeder Verstoß gegen diese Vorschriften macht die Herrschaft nach den Bestimmungen über unerlaubte Handlungen schadensersatzpflichtig. Ein Zuchtungsrecht gegenüber dem Gesinde hat die Herrschaft nicht. Ein solches bestand schon nach jenem Recht nicht mehr. Der Paragraph 77 des B. G. B. ordnet, wonach die Herrschaft, welche im Zustande schuldhaft durch Ungebührlichkeiten des Gesindes hervorgerufener Anfechtung sich zu Mühen und Leiden Thätlichkeiten hinreichend läßt, deshalb nicht bestraft werden kann, hat fortan noch Gültigkeit.

(„Tages“-Telegramme.) Es sind mehrfach Wünsche nach einer vereinfachten Bezeichnung für solche Telegramme laut geworden, von denen der Auftraggeber wünscht, daß sie nicht während der Nachtstunden an den Empfänger ausgedient werden. Es ist daher vom 1. Dezember ab, zunächst versuchsweise, die Bestimmung getroffen worden, daß alle Telegramme, welche vor der Aufschrift die Bezeichnung „Tages“ tragen, während der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht zur Bestellung gelangen. Der Vermerk („Tages“) zählt als ein Textwort. Unberührt hiervon bleibt die Bestimmung, wonach auch der Telegramm-Empfänger die Bestellung von Telegrammen zur Nachtzeit ausschließen kann.

(Kartoffelstärke- und Syrupfabrik.) Der für das Projekt einer großen Kartoffelstärke- und Syrupfabrik eingesetzte Ausschuss verhandelt einen Projekt mit der Aufforderung zu Melbungen, mit welcher Morgensatz und welcher Kapitalbeteiligung Interesse zur Sache vorhanden ist. Wie bekannt, ist in Aussicht genommen, die Fabrik in Form einer Aktiengesellschaft zu bilden, und sollen zwei Arten der Beteiligung vorgezogen werden: eine Beteiligung mit gleichzeitiger Anbauverpflichtung von Kartoffeln und eine ledigliche Beteiligung mit Kapitalseinlagen. Den landwirtschaftlichen Aktionären soll für die Bereithaltung der Kartoffeln ein Ueberpreis von 10 pCt. bewilligt werden mit der Maßgabe, daß 70 Zentner für den Morgen als Höchstbetrag angenommen werden. Für die Kapitalbeteiligung nehmen sie gleichen Antheil durch Dividenden an dem Reingewinn wie die Kapitalisten. Als geringster Antheil sind 10 Morgen Anbaufläche mit Kartoffeln für die Fabrik in Aussicht genommen mit einer Kapitalbeteiligung von 1000 Mark für je 10 Morgen. Sobald 5000 Morgen von Seiten der Landwirtschaft mit dem darauf entfallenden Kapital gezeichnet sind, wird diese Art der Beteiligung geschlossen. Die zweite Art der Beteiligung besteht in Kapitalseinlagen mit Anspruch auf Dividenden aus dem erzielten Reingewinn; der geringste Antheil ist auch hier auf 1000 Mark angenommen. Die Anmeldungen sind noch ohne Verbindlichkeit. Sobald 5000 Morgen mit Kartoffeln in Aussicht gestellt, und von Seiten des Kapitals ebenfalls eine angemessene Beteiligung sich ergibt, wird mit Ausarbeitung der Statuten und den notwendigen Anschlägen vorgegangen. Wenn dann von jedem einzelnen der Interessenten die Statuten und die sonstigen Angaben geprüft und genehmigt sein werden, würde die definitive Konstitution stattfinden. Der Projekt schließt: Morge Landwirtschaft und Kapital sich hier die Hand reichen, um ein großes Unternehmen zu gründen, für welches die denkbar günstigsten Grundlagen vorhanden sind. Der engere Ausschuss besteht aus den Herren Kitzler-Thorn Vorsitzender, Amtsrath Donner-Steinmann stellvertretender Vorsitzender, Längner-Thorn Schriftführer, Sultan-Thorn Schatzmeister, von Blücher-Ditrowitz, Kreis Löban, Emil Dietrich-

Thorn, von Donimirski-Lissomig, Landrath Dumrath-Strasburg, von Goltowski-Ditrowitz, Kreis Briefen, Oberbürgermeister Dr. Kroll-Thorn, Flug-Ernstode, Landrath Petersen-Briefen, Richter-Bistupig, Sand - Wieland, Schlee - Thorn, S. Schwarz jun.-Thorn, Landrath von Schwerin-Thorn, von Glaszi-Drowo, Steinbart-Br. Lanke, Ströbing-Lubianen und von Szaniecki-Nawra. Die unverbindlichen Anmeldungen 1. auf Kartoffelanbau mit Kapitalbeteiligung, 2. auf Kapitalbeteiligung sind zu richten an die Herren Amtsrath Donner-Steinmann bei Tauer und Kaufmann Kitzler in Thorn. — Wie wir hören, ist geplant, die Fabrik bei Lissomig zu erbauen, da sich eine größere Nähe an Thorn wegen des starken und durchdringenden Geruches der Ausdünstungen einer solchen Fabrik verbietet.

(Feldbahn.) Herr Ziegeleibesitzer S. Lewin zu Thorn wird von seiner Grembotchiner Ziegelei nach dem Bahnhof Sapau ein Feldbahngleis zum Ziegeltransport legen.

(Coppernikus-Verein.) Die Monatsversammlung vom 14. November wurde damit eingeleitet, daß der Vorsitzende des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Superintendenten Sän el gedachte und die Verammlung das Andenken desselben durch Erheben von den Sihen ehrte. Hierauf gab der Bibliothekar mehrere geschäftliche Referate. Zu den ersten, das sich auf die Verammlung des Preussischen Botanischen Vereins in Thorn am 3., 4. und 5. Oktober bezog, beleuchtete er besonders die sich für unseren Verein aus solchen Verammlungen ergebenden Vortheile, in dem zweiten berichtete er über die Sitzung des Westpreussischen Geschichtsvereins und der erweiterten Kommission zum Schutze der Denkmäler am 1. Oktober in Pelslin, wobei er besonders beklagte, daß die vom Coppernikus-Verein in Bezug auf Denkmalpflege gestellten Anträge nur zum kleinsten Theile zur Annahme gelangt sind. In dem dritten endlich verbreitete er sich über den Birglauer Münzfund und die Ueberführung desselben nach Danzig. In der Erwägung, daß es bedauerlich sei, daß dieser für die Geschichte des Culmer Landes so wichtige Fund nicht in Thorn verblieben wäre, beschloß auf Antrag des Vorstandes die Verammlung, an den Magistrat ein Schreiben mit der Bitte zu richten, er möge bei dem hiesigen Landrathsamte dahin vorstellig werden, daß dieses die Vetrebungen des städtischen Museums in jeder Weise fördere, insbesondere, wie früher geschehen, Veamtmachungen, betr. Alterthumsfunde im Kreisblatte zu Gunsten des hiesigen Museums von neuem erlasse. Sodann nahm die Verammlung die Anmeldung von 5 ordentlichen Mitgliedern entgegen und wählte 2. — In dem wissenschaftlichen Theile hielt Herr Kreis-schulinspektor Dr. Thunert aus Culmsee den Vortrag: „Der ermländische Waffenkrieg 1467-79.“ — Die Dezembermonats-Sitzung findet am nächsten Montage im Rürstenzimmer des Artushofes statt. Da außer Mittheilungen des Vorstandes die Wahl von 5 ordentlichen Mitgliedern, ferner die von 3 Mitgliedern der Museums-Deputation und endlich die Neuwahl des Vorstandes für das Vereinsjahr 1899-1900 auf der Tagesordnung stehen, so ist der Beginn der Sitzung, wie hier noch besonders betont sein mag, ausnahmsweise auf 8 Uhr abends festgesetzt worden. In dem wissenschaftlichen Theile wird Herr Rabbiner Dr. Rosenbergs einen Vortrag über „Schillers und Otways Don Carlos“ halten.

(Deutscher Sprachverein, Zweigverein Thorn.) In der gestern unter Vorsitz des Herrn Schuldirektor Dr. Mahdorn im Rürstenzimmer des Artushofes abgehaltenen Monatsversammlung, welcher auch Se. Excellenz der Herr Gouverneur, Generalleutnant Kohne beizuhnte, beschäftigte man sich mit der eigenen Thätigkeit des Zweigvereins zur Förderung der Zwecke des deutschen Sprachvereins, dann kam ein Aufsatz des Professors Erbe-Suttgart über die Einheitslichkeit in der Aussprache des Deutschen zur Besprechung. An den monatlichen Zusammenkünften des Vereins nehmen jetzt auch Damen theil.

(Handwerkerkammer.) Der Statutenentwurf für die zu errichtende westpreussische Handwerker-Kammer liegt gegenwärtig dem Minister vor.

(Fagdkalender.) Im Monat Dezember dürfen geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Rebhölke, Auer-, Birk- und Fasanen-Gähne und -Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpf- und Wassergeflügel, Haselwild, Wachteln und Hasen.

(Besitzveränderungen.) Das Gut Eisnerode, früher zu Gut Sapau gehörig, ist von Herrn Schütz an Herrn Löwens für 60000 Mark veräußert worden. — Das Gut Freischulzerei Sapau ist aus dem Besitze des Herrn Kieglitzki in den Besitz des Herrn Silbebrandt übergegangen.

(Vergebungstermin.) Bei dem gestern Vormittag im Stadtbauamt angekündigten Termin zur Vergebung der Reparaturarbeiten an den unter dem Thorer Patronat stehenden katholischen Kirchen und Pfarrgebäuden zu Birglau und Lonzhn gingen vier Offerten ein. Es fordern die Herren Ulmer u. Kann 1829,60 Mk., Kleintje 2236,15 Mk., Rausgrau-Podgorz 2220,35 Mk. und Thober 2480,87 Mk. Der Zuschlag erfolgt in vier Wochen.

(Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Gerichtsassessor Bankau und Gerichtsassessor Gauß. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Schnicker. — Den Gegenstand der Anklage in der auf heute zur Verhandlung anberaumten Sache bildete das Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung. Angeklagt war der Arbeiter Johann Welf ohne festen Wohnsitz, z. B. in Haft, den Herr Justizrath Trommer verteidigte. Der Angeklagte ist der leibliche Sohn der Kathner Wilhelm und Karoline geb. Müller - Welf'schen Eheleute in Neufasserei Mlewiec. Letztere besaßen in Mlewiec ein Grundstück, auf dem Angeklagter großgezogen wurde. Im Jahre 1886 verließ Angeklagter das elterliche Haus, um seiner Militärpflicht zu genügen. Nach Ablauf der drei militärischen Dienstjahre verheiratete sich Angeklagter und nahm Aufenthalt in Neu-Ruppin. Das Eheglück wahrte indessen nicht lange, denn schon nach 1 1/2 Jahren verließ Angeklagter seine Ehefrau und trieb sich seitdem vagabondirend in der Welt umher. Bismweilen kam er auch in das elterliche Haus, wo er ebenfalls unterstützt zu werden hoffte. Da seine Eltern

und sein Bruder Christian über seinen Lebenswandel wenig erbaut waren, empfingen sie ihn gerade nicht sehr liebenswürdig. Es kam im Gegentheil zwischen ihnen manchmal zu heftigen Auseinandersetzungen, bei welchen der Vater dem Angeklagten bittere und gerechte Vorwürfe wegen seines leichtfertigen Lebens machte. Angeklagter nahm diese Vorwürfe nicht immer ruhig hin. Er vergaß sich mehrmals sogar soweit, sich thätlich an seinen Eltern zu vergreifen. Eine solche Ständhühne fand auch am 3. Mai d. Js. im elterlichen Hause statt. Der alte Welf forderte den Angeklagten dringend auf, sich nach Arbeit umzusehen und seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Dem Angeklagten gefiel diese Mahnung nicht und erging sich in ausfallenden Redensarten gegen seinen Vater. Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen machte Angeklagter Miene, seinen Vater zu schlagen. Hierzu kam es aber nicht, denn sein Bruder Christian trat dazwischen und warf ihn zur Thüre hinaus. Unter der Drohung: „Ihr werdet noch an mich denken!“ Das soll Euch leid thun! verließ Angeklagter das elterliche Gehöft. In der Nacht darauf brach plötzlich im Strohdach des Wohngebäudes, in welchem die Welf'schen Familienmitglieder schliefen, Feuer aus. Dasselbe griff so schnell um sich, daß die Familie Welf außer wenigen Sachen und einigen Stücken Vieh nur das nackte Leben retten konnte. Auch dieses war in hohem Grade gefährdet und sicher wären die Welf'schen Familienmitglieder in den Flammen ungelommen, wenn die Frau Welf das Feuer einige Augenblicke später bemerkt hätte. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich sofort auf den Angeklagten, der sich in jener Nacht im Freien umhergetrieben hatte. Man schritt zu seiner Verhaftung. Angeklagter bestritt anfänglich der Brandstifter zu sein, und entblödete sich nicht, seinen eigenen Vater der Brandstiftung zu bezichtigen. Späterhin räumte er indessen die That ein, simulirte aber Geisteskrankheit und wurde infolgedessen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Provinzialirrenanstalt Konradstein überführt. Die Beobachtung ergab, daß Angeklagter vollständig geistig gesund war. Auf Grund des Schuldbitters der Geschworenen verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 7 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

(Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 311 Schweine, davon 52 Schlachtschweine. Für fette Waare wurden 39-41 Mark, für magere 37-38 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt.

(Möcker, 1. Dezember.) (Besetzung einer Lehrerstelle.) Die durch den Abgang des Lehrers Krücker an der evangelischen Knabenstule hier freigeordnete Lehrerstelle ist dem Lehrer Julius Krüger aus Adamsdorf, Kreis Graudenz, vom heutigen Tage übertragen worden.

(Bobgorz, 30. November.) (Entgleisung.) Gestern abends entgleite auf dem Rangirbahnhof, gegenüber unserem Orte eine Rangirmaschine mit neun beladenen Güterwagen. Menschen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen, doch ist der Materialschaden bedeutend. Eine Untersuchung des Unfalles, der bis jetzt unerklärlich ist, ist eingeleitet.

(Gingehandt.) (Für diesen Theil übernimmt die Redaktion nur die persönliche Verantwortlichkeit.) Für den Fuhrwerksverkehr ist das Geleis der Uferbahn am Herrmannsplatz beim Stadtbahnhof eine nicht ohne Gefahr zu passierende Stelle, da das Geleis hier nicht innen durch Pfäster ausgefüllt ist. Das ist ein Uebelstand, der schon seit der Anlage der Uferbahn empfunden wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß man diese Ausfüllung endlich vornimmt; sie ist hier ebenso nöthig, wie beim Fünftern Thore, wo die Ueberfahrstelle des Geleises ausgefüllt ist, und die Errichtung der elektrischen Straßenbahn, die vom Herrmannsplatz ausgeht, macht diese Nothwendigkeit zur Sicherung des Fuhrwerksverkehrs noch dringlicher. Eine zweite, den Fuhrwerksverkehr erschwerende Stelle ist am Brückenthor, wo ein Kinnstein zur Weichsel läuft. Dieser Kinnstein ist aber nach der Weichsel zu so tief und breit, daß es für einen beladenen Wagen schwer ist, wieder aus dem Loch herauszukommen, wenn er da mal hineingeräth. Dieser Uebelstand ließe sich bei den Arbeiten an der Uferbahn doch auch leicht beseitigen.

(Briefkasten.) Ein Abonnent für viele. Der Wochenplan des Bromberger Stadttheaters kommt in jeder Sonnabend-Nummer zum Abdruck. Die halb-jährlichen monatlichen Wettervorhersagen bringen wir auch regelmäßig am Schlusse jeden Monats.

(Neueste Nachrichten.) Berlin, 1. Dezember. Das Kaiserpaar trat vom Schlosse Bellevue aus heute Mittag 12 1/2 Uhr seinen Einzug in die Stadt an. Der Kaiser war zu Pferde, die Kaiserin folgte in einem offenen vier-spännigen Galawagen. In der Begleitung befanden sich die Generaladjutanten von Sahnke und v. Blesien, sowie die Flügeladjutanten v. Scholl und v. Prigelwitz, der Oberstallmeister Graf Wedel und der Oberhofmeister Graf Mirbach zu Pferde, während die Gräfin Brodthoff neben der Kaiserin saß. Um 1 Uhr traf das Kaiserpaar von dem Jubel einer ungeheuren Menschenmenge empfangen an dem Brandenburger Thore ein. Der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher und neun Vertreter der Stadt hatten vor dem Thore Aufstellung genommen. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache an das Kaiserpaar. Der Kaiser dankte dem Oberbürgermeister, indem er ihm vom Pferde herab die Hand reichte und sagte: er freue sich, heimgekehrt zu sein, und gedachte der vielen schönen Eindrücke der Orientreise. Darauf ritt der Kaiser durch das Thor, der Wagen mit der Kaiserin folgte. Vom Pariser Plage ab begann das Spalier der Garnisonen von Berlin und Umgegend. Die Truppen präsentirten und riefen Hurrah, die Kapellen spielten. Auch Kavallerie und Artillerie waren zu Fuß, die

Rekruten ohne Gewehr. Die Fahnen und Standarten wurden darauf hinter dem Kaiserpaar bei der Fahnenkompagnie resp. Standarten-Eskadron gesammelt. Der Jubel pflanzte sich fort; die Glocken der Kirchen läuteten. Im Lustgarten nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie und Standarten-Eskadron, sowie der hinter denselben marschirenden Regimenter ab. Viele Häuser, sowie die Bottschaftspalais hatten geflaggt. Das Wetter ist trübe.

(Templin, 1. Dezember.) Auf der Haltestelle Kreuzkrug stieß eine Lokomotive mit 2 besetzten Mannschaftswagen am 26. v. Mts. mit einem dritten gleichfalls besetzten Mannschaftswagen zusammen, wobei 12 Arbeiter mehr oder weniger schwer, keiner jedoch lebensgefährlich, verletzt wurden.

(Homburg v. d. Höhe, 1. Dezember.) Bei der Landtagswahl für den Wahlkreis Ober-Taunus, Frankfurt (Main)-Land und 10 Wiesbaden wurde Oberlandesgerichtsrath Götchen Frankfurt (Main), nationalliberal, mit allen 196 abgegebenen Stimmen gewählt.

(Wien, 30. November.) Zur Antwort des Grafen Thun auf die Anfragen der Rechten über die preussischen Ausweisungen schreibt die „Neue freie Presse“: Darüber täusche man sich nicht, daß wenn zwei Staaten einmal gegen einander von Verletzung des Völkerrechts und von Retorsion zu sprechen anfangen, „das Bündniß zwischen ihnen die längste Zeit bestanden hat.“ Die „Nid. Rundschau“ nennt die Antwort Thuns eine schwere Verletzung des Bündnißvertrages zwischen Oesterreich und Deutschland. Für die angebotenen Repressalien liege auch nicht der Schein einer unrechtmäßigen Handlungsweise zur Begründung vor.

(Wien, 1. Dezember.) Der Kaiser hat eine Amnestie für Majestätsbeleidigungen und für Beleidigungen von Mitgliedern des königlichen Hauses erlassen.

(Paris, 1. Dezember.) Wie die Daily Mail“ meldet, ist an Bord des von Bombay angekommenen Dampfers „Kaledonia“ in Suez von einem Sanitätsoffizier an einem Passagier das Vorhandensein der Eulenpest festgestellt worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Helmut Wartmann in Thorn. Telegraphischer Bericht: 1. Dez. 1900.

Tend. Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-30	216-20
Warschau 8 Tage	215-80	215-90
Oesterreichische Banknoten	169-35	169-40
Preussische Konsols 3 1/2 %	94-60	94-60
Preussische Konsols 3 1/2 %	101-20	101-10
Preussische Konsols 3 1/2 %	101-20	101-10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	94-20	94-25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	101-10	101-25
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neu. II.	—	90-80
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 %	97-90	97-90
Pofener Pfandbriefe 3 1/2 %	98-10	97-90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	99-90	100-—
Ähr. 1 % Anleihe C	27-05	27-30
Stalinsche Rente 4 %	93-90	94-—
Ruman. Rente v. 1894 4 %	92-20	92-20
Diston. Kommandit-Actien	194-—	194-40
Harbener Bergw.-Actien	174-10	174-80
Nord. Kreditanstalt-Actien	124-25	124-10
Weizen: Loko in Newpor-Oktb.	75 1/2	76 1/2
Spiritus: 50er Loko	—	57-80
70er Loko	38-80	38-40
Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt.		
Privat-Diskont 5 1/2 pCt., Londoner Diskont 4 pCt.		

(Königsberg, 1. Dezbr.) (Spiritusbericht.) Zufuhr 20000 Str., Tendenz unbedändert. Loko 37,80 Mk. Gd., Dezember/März 38,00 Mk. Gd., Frühjahr 38,20 Mk. Gd.

(Berlin, 1. Dezember.) (Spiritusbericht.) 70er Umfab 100000 Liter 38,80 Mk.

(Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse von Mittwoch den 30. November 1898.) Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 747-783 Gr. 161-163 Mark bez., inländ. bunt 745-756 Gr. 158 bis 160 Mk. bez., inländ. roth 766-772 Gr. 156-161 Mk. bez. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708 bis 732 Gr. 142-143 Mk. bez. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650-704 Gr. 135-136 Mk. bezahlt, transito große 683 Gr. 104 Mk. bez. Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria-176 Mark bez., transito weiße 124 bis 125 Mk. bez. Bohlen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 127 1/2 Mk. bez. Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 124-126 Mk. bez. Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90-4,25 Mk. bez., Roggen- 4,12 1/2 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88 ° Transitzpreis franko Neufahrwasser 10,00 Mk. inkl. Saft bez. Rendement 75 ° Transitzpreis franko Neufahrwasser 8,15 Mk. inkl. Saft bez.

(Hamburg, 30. November.) Müßel ruhig, Loko 49. — Petroleum ruhig, Standard white Loko 6,75 Wetter: Bedeckt.

Kaufen Sie nur Dr. Thompson's Seifenpulver, das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt, und achten dabei genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“. Ueberall vorrätig.

Aufruf

Errichtung eines Denkmals für Gustav Freytag in Wiesbaden.

Was von Gustav Freytag sterblich war, das wurde dem deutschen Volke am 30. April 1895 zu Wiesbaden entrissen. Sein Unsterbliches wirkt, sein Gedächtniß lebt in unseren Herzen für alle Zeiten.

Dem ewig gilt das Wort, das der Stein auf des Dichters Grabe kündigt: "Tüchtiges Leben endet auf Erden nicht mit dem Tode, es dauert in Gemüth und Thun der Freunde, wie in den Gedanken und der Arbeit des Volkes".

Wahrlich, Gustav Freytag hat in den Gedanken und in der Arbeit des deutschen Volkes ein Denkmal sich begründet, dauernder als Erz!

Uns aber, den Zeitgenossen, ziemt es, das Andenken des großen Dichters nicht nur im Gemüthe zu bewahren; uns, den Lebenden, ist es heilige Pflicht, den kommenden Geschlechtern die lebensvolle Persönlichkeit, wie sie unter uns wandelte, getreu im Bilde zu überliefern, ein Wahrzeichen unseres Dankes, unserer bewundernden Liebe!

Dort, wo der Dichter fast zwei Jahrzehnte in heiterer Ruhe weilte, dort, wo er den sonnigen Abend seines thätigen und ruhmvollen Lebens genoß, dort, wo sein müdes Auge brach: dort möge sein Standbild sich erheben.

Es soll den Hunderttausenden, die Jahr um Jahr den deutschen Strom und den gesegneten Gau besuchen, bereit verkünden, daß das deutsche Volk Gustav Freytag feiert als seinen großen Sohn und seine Werte liebt als ewigen Quell des Wahren, Guten, Schönen.

Der geschäftsführende Ausschuss in Wiesbaden.

Ludwig Barnay, Großh. Bes. Hofrath, Dr. Arthur Fleischer, Rechtsanw., Vorsitzender. Schriftführer.

Georg de Niem, Landgerichtsdirektor, stellvertretender Vorsitzender.

Dr. Ferdinand Berlé, Firma Markus Berlé & Cie., Schachmeister.

Vorsitzende Herren, ferner die Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Berlin W., Charlottenstraße 35a, die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig, die deutsche Vereinsbank in Frankfurt am Main nehmen Beiträge für das Gustav Freytag-Denkmal dankend entgegen.

Das „Soldatenheim“ ist noch zum Kaisers Geburtstag zu vergeben.

Bismarck-Memoiren

eingetroffen, auch leihweise.

Justus Wallis, Buchhandlung und Leihbibliothek.

Gas-Blühtkörper!

höchste Leuchtkraft und lange Brenndauer, 1 Stück 35 Pf., 10 Stück 3 Mk. und bei 50 Stück à 25 Pf. franco empfiehlt

G. Vorreau, Bromberg-Prinzenthal. Bei Versandt w. g. Anfunft garantiert.

Für obigen Artikel wird auch ein Vertreter und Agent für den Allein-Verkauf gegen hohe Provision gesucht.

Konservativer Verein zu Thorn.

Statutenmäßige

Generalversammlung

am Freitag den 9. Dezember

abends 8 Uhr

im Schützenhause.

Tagesordnung:

Jahresbericht.
Wahl des Vorstandes.
Wahl von Rechnungsrevisoren.
Ertheilung der Decharge für 1897.

Der Vorstand.

Wintzek.

Rathskeller.

Heute,

Donnerstag, 1. Dezember cr.,

abends 6 Uhr:

Großes

Wurstessen,

wozu ergebenst einladet

Carl Meyling.

Heute,

Donnerstag, 1. Dezember cr.:

Frische Wurst.

Georg Voss.

Regelbahn frei!

Für jeden Dienstag von 8 Uhr abends ist die Regelbahn an einen festen Klub zu vergeben in Schrocks Hotel (früher Arenz.)

1893er.

Einige hundert Flaschen

Chat. Rauzan

und

Latour Pouillac

offert per Flasche 2 Mk.,

bei 10 Flaschen 1,75 Mk.

als besonders preiswerth

franko Haus.

Ed. Raschkowski,

Neustadt, Markt 11.

Billig! Billig!

Jeden

Dienstag u. Freitag bis Mittag

im Rathhausgebäude 8 (gegenüber

dem Copernicusdenkmal) Verkauf

von Bäckereiwaren aller Art, so

wie Wäschelinen, Schuherwaren,

Fußmatten, Handtücher,

Salon-, Eck-, Rauch- und

Bauernischen u. a. m.

R. Lipke, Bürstenfabrikant

aus Modere.

Schadhafte Strümpfe

werden sauber und billig angefrischt in der Strumpf-Fabrik von

A. Kastner.

Neustadt, Gersten- u. Gerechtenstr.-Eck.

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 und 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermieten in unserm neuerbauten Hause Friedrichstr. 10/12.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — sind vom 1. Januar oder später zu vermieten in unserm neuerbauten Hause Friedrichstraße 10/12. Babeeinrichtung im Hause.

Pferdestall m. Wagenremise u. Burtschenstr. 13. sof. zu verm. Zu ertr. Schulstr. 18, pt. r.

Gefunden

ein goldenes Vince-nez. Abzuholen bei Kempnermeister Kowski, Copernicusstraße 13.

Leglicher Kalender

	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Dezembr.	4	5	6	7	8	9	10	11
	11	12	13	14	15	16	17	18
	18	19	20	21	22	23	24	25
	25	26	27	28	29	30	31	
Januar.	1	2	3	4	5	6	7	8
	8	9	10	11	12	13	14	15
	15	16	17	18	19	20	21	22
	22	23	24	25	26	27	28	29
	29	30	31					
Februar.			1	2	3	4	5	6
	6	7	8	9	10	11	12	13

Los-Preis



Mark.

Die Hauptziehung der Weimar-Lotterie

findet vom 8.—14. Dezember d. J. statt.

Es gelangen im ganzen zur Verlosung **5000 Gewinne**

dabei ein Hauptgewinn im Werthe von

50000 Mk.

Die Lose werden auch als

gesetzlich geschützte Postkarten mit Ansichten

(D. R. G. M. Nr. 87239)

herausgegeben, und kostet das Stück **1 Mk.** — 11 Stück für 10 Mk. — Porto und Gewinnliste 20 Pf.)

Los-Postkarten und Lose sind allorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den

Vorstand der ständigen Ausstellung in Weimar.

Laterna magicas



(darunter sehr viel Neuheiten) sind eingetroffen und erbitte rechtzeitige Bestellung.

A. Nauck, Heiligegeiststr. 13.

Fürst Bismarcks Lebenswerk

den Kindern und dem Volke erzählt von Berthold Otto

Preis eleg. 1 Mk. In den meist. Buchhandl. o. geg. Einsend. d. Betr. brosch. portofrei d. Reinhold Jentsch Verl. Leipzig-Gohlis.

Henkel's Schnitzmesser, Beizen u. Polirmassen.

Brenn-Vorlagen.

Platin-Brenn-Apparate, Holz-, Leder- und Pappwaren zum Brennen, Bemalen u. Schneiden

empfehlte in großer Auswahl

Albert Schultz, Papier- und Kunsthandlung, Elisabethstraße Nr. 10.

Anleitung zur Brandmalerei und Kerbschnitt wird ertheilt.

Aufzeichnungen für Brandmalerei und Kerbschnitt werden schön und sauber ausgeführt

Eine Parthie zurückgesetzter Anzugstoffe und Buckin-Reste

spottbillig.

Tuchhandlung Carl Mallon, Thorn, Altnädt. Markt 23.

Eine Drehrolle

zur Benutzung zur Tuchmacherstraße 20.

Suche per bald einen

Lehrling

für mein Destillations- und Materialwaaren-Geschäft. Polnische Sprache Bedingung.

Franz Klein, Culmsee.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

A. Wohlfohl, Bäckermeister.

50—60 Arbeiter

finden von sofort Beschäftigung in

Riesgrube Seyde zum Kiesauswaschen in Alford-Arbeit (2,25 Mk. bis 3,00 Mk.) pro Tag

18 bis 22000 Mark

werden auf ein städt. Grundstück zur sicheren Stelle gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.

Ca. 20000 Mark

ganz oder getheilt hat die allgemeine Ortskrankenkasse zu Thorn gegen pupillarisches Sicherheit zu vergeben. Restanten wollen Offerten dem Vorsitzenden Herrn Kaufmann B. Hozakowski, welcher auch nähere Auskunft ertheilt, einreichen. Ländliche Grundstücke werden von der Beilegung nicht ausgeschlossen.

1 Hausgrundstück

in der Stadt Thorn mit 8 1/2 Proz. verzinslich ist bei 7—8000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Fleischereierichtung

für Laden und Schlachthaus sofort zu verkaufen. A. Konieczka, Bodgora.

Ein Wagenpferd

(helle Farbe), flott u. ausdauernd, billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Zu verkaufen:

80 Stück junge, fette Verlhühner pro Stück 2,50 Mk., fette Enten, sehr sauber gerupft, 60 Pf. pro Pfund, fette Puten, 70 Pf. pro Pfund, gute Winteräpfel, pro Zentner 10 Mk.

Frau Weinschenk, Grabowa-Culmsee.

Eine elegante Salon-Garnitur,

neu (zur Aussteuer geeignet, einige Salon-Möbel, Damen-Schreibtisch, Tisch, Staffelei (Schwarz), 1 Paneeletopha, wegzugshalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Metall- u. Holzjärge,

große Auswahl in Sterbekleidern, Steppdecken, Jacken u. f. w., liefert zu billigen Preisen das

Sargmagazin von J. Freder, Mocker,

Lindenstraße 20, gegenüber der Schwann-Apothek.

Chemische Waschanstalt u. Färberei

von W. Kopp, Thorn, Seglerstr. 22, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Für die mir so wohlthunende allgemeine Theilnahme des verehrten Lehrerkollegiums und der Schüler des königlichen Gymnasiums bei dem Begräbniß meines geliebten Mannes, sowie für die zahlreichen und herrlichen Kranzspenden, gleichfalls allen lieben Freunden und Bekannten; auch Herrn Superintendent Rehm für die in meinem Schmerze das tiefgebeugte Herz so tröstenden und glaubensstärkenden Worte spreche ich meinen innigsten Dank aus.
Thorn, 30. November 1898.
Katharina Bungkat.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung einer Blitzableiteranlage auf dem neuerbauten Petroleumschuppen, Ecke Heyner- u. Mellienstr. hieselbst, erforderlichen Bauarbeiten und Lieferungen sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen Unternehmer vergeben werden.

Der Termin ist auf **Donnerstag den 15. Dezember** vormittags 11 Uhr

in unserm Stadtbauamt festgesetzt.

Zeichnungen, Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung von 75 Pf bezogen werden.

Die Angebote sind postfrei und verschlossen an das Stadtbauamt einzuliefern und mit der Aufschrift: „Angebot für die Herstellung einer Blitzableiteranlage“ zu versehen, welche im Beisein der etwa erschienenen Bieter im Verdingungstermin eröffnet werden.

Zuvor ist eine Bietungskaution von 25 Mk. an die hiesige Kammereigenschaft einzuzahlen, welche verfällt, falls der Unternehmer vor Ertheilung des Auftrages sein Angebot zurückzieht. Ohne zuzwinge Hinterlegung der Bietungskaution werden Angebote nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Thorn den 29. November 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird daran erinnert, daß zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen nach Tarifstelle 48 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 die während der Dauer des Kalenderjahres 1898 in Geltung gewesen, schriftlich beurkundeten Pacht- und Mieth- u. Verträge über unbewegliche Sachen, sofern der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Miethzins u. mehr als 300 Mark beträgt, von dem Verpächter, Vermiether u. in eine von allen Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, Zoll- und Steuerämtern und Stempelvertheilern unentgeltlich zu beziehendes Pacht-, Mieth- u. Verzeichniß einzutragen sind, und dieses bis zum Ablauf des Januar 1899 der zuständigen Steuerstelle zur Versteuerung vorzulegen ist.

Thorn den 25. November 1898.
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Petroleum,

garantirt rein amerikanisch, Irupstark, von bekannter vorzüglicher Qualität.
Weiße Seife, Pfd. 15 Pf.
Draniensburger Seife, Pfd. 20 Pf.
Salmiak-Terpentin-Seife, Pfd. 20 Pf.
Kartoffelmehl, Pfd. 14 Pf.
Glantzärke, Pfd. 13 Pf.
Ultramarin-Waschpulver, Seifenpulver, Wasch-Kristall, Weichsoda, Chloralkali, Quillaja-Rinde.

Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung

B. Bauer, Moder, Thorerstraße 20.

Lose

zur 18. Verlosung der ständigen Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar, Ziehung vom 8.—14. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 50000 Mark, à 1,10 Mk.

zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 17. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 10000 Mk., à 1,10 Mk.

zur Rothen Kreuz-Lotterie, Ziehung vom 19. bis 23. Dezember cr., Hauptgewinn 100000 Mark, à 3,50 Mk.

zur 7. großen Pferde-Verlosung in Baden-Baden, Ziehung am 31. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 30000 Mark, à 1,0 Mk.

sind zu haben in der Expedition der „Thorer Presse“

Eine Wohnung

zu vermieten Gerechtigkeitsstraße 3, 1 Tr.

Bismarcks Gedanken und Erinnerungen.

Die Entstehungsgeschichte des Buches. Professor Horst Kohl, der Herausgeber der „Gedanken und Erinnerungen“ des Reichskanzlers, wirft im „Leipziger Tageblatt“ einen interessanten Rückblick auf die Genese der Lothar Bucher'schen Aufzeichnungen, dem folgendes entnommen sei: Den Fürsten zur systematischen Aufzeichnung seiner Erinnerungen zu bewegen, scheiterte daran, daß ihm die unreinliche Arbeit mit Tinte unsympathisch war. Bucher schuf daher die Grundlage zu einem autobiographischen Werke dadurch, daß er den Fürsten zu mündlichen Mittheilungen in einer gewissen systematischen Folge vermochte und diese stenographisch fixirte, was nicht sehr leicht war, da der Redende sich im Zuge seiner Gedanken nicht gern unterbrechen ließ und diese ihn oft in die Gegenwart führten, in der er auch nach seiner Entlassung mit voller Seele lebte. Die stenographischen Niederschriften ergänzte Bucher nach dem Diktate des Fürsten, und dieser sah sie dann durch, machte zahlreiche stilistische Verbesserungen und oft seitenlange Ergänzungen, die er mit Bleistift den einzelnen Kapiteln hinzufügte. An verschiedenen Kapiteln ist eine drei-, ja selbst vierfache Redaktion nachzuweisen. So sind die „Gedanken und Erinnerungen“ nicht Buchers, sondern Bismarcks eigenes Werk.

Bis zum Jahre 1893 war dasselbe im wesentlichen abgeschlossen. Als Bismarck im Sommer dieses Jahres in Kissingen schwer erkrankte, wurde das Manuscript abgesetzt. Auf den breiten Rändern der „Fahnen“ machte der Fürst dann abermals Umänderungen, Berichtigungen, Einfügungen, gab politische Reflexionen dazu und milderte einzelne Ausdrücke, namentlich in der Beurtheilung von Persönlichkeiten. Die Neigung, überall in meliorer partem (zum guten) auszuliegen, nahm bei dem alten Fürsten mit jedem Jahre zu. Er wollte bekanntlich niemand wehe thun, und das „litera scripta manet“ (das geschriebene Wort bleibt) bestimmte ihn, in der Beurtheilung von Menschen und Ereignissen vorsichtig den Ausdruck zu wägen.

Der Tod Buchers hatte die nachtheilige Wirkung (12. Oktober 1892), daß die Hinzufügung einzelner neuer Kapitel unterblieb. So wollte der Fürst u. a. die Ereignisse von 1866—70 in einem besonderen Abschnitt neben dem die Organisation des Norddeutschen Bundes behandelnden Kapitel darstellen, aber es fehlte seit Buchers Tode die treibende Kraft. Es kamen die Demüthigungen und Leiden des Alters, eine erklärliche Müdigkeit, der Tod der Gattin, tägliche Einzelbesuche, Massenempfangs, die Beschäftigung mit der Tagespolitik und eine wachsende private Korrespondenz hindernd hinzu.

Da Fürst Bismarck allem Sensationellen abhold gewesen sei, suchte, so fügt der Herausgeber hinzu, man vergeblich in dem Buche nach Sensation und Skandal, aber es sei eine unererschöpfliche Quelle der Belehrung und Erbauung, eine politische Bibel für das deutsche Volk.

Provinzialnachrichten.

—(Culmer Stadtniederung, 30. Novbr. (Sein 25jähriges Amtsjubiläum) beging heute unter großer Theilnahme von Kollegen und Gemeindegliedern Herr Lehrer Bühlke in Culm. Hofgarten. Verlobt wurde die Feier durch Gesänge des Lunauer Kirchenchores. Die Lehrer des Lunauer Kirchspiels überreichten dem Jubilar eine kunstvoll ausgestattete Adresse, sowie einen Kandelaber, die Mitglieder des Rudnicker Lehrervereins einen Teppich, die Damen des Lunauer Kirchenchores ein Füllhorn. Auch von Seiten der Schulgemeinde und der Schüler wurde Herr B. durch mancherlei Geschenke erfreut.

Schweß, 24. Novbr. (Eine schöne Erbschaft) hat die Frau eines armen polnischen Einwohners in Bratwin gemacht. Ein vor Jahren nach Amerika verzogener Verwandter ist daselbst vor kurzem gestorben und hat der Frau ein Vermögen von 17 000 Dollar testirt, welche Summe in diesen Tagen zur Auszahlung gelangte.

Elbing, 29. November. (Die Brauerei Englisches Brunn) zählt, ebenso wie für die beiden Jahre vorher, für das letzte Wirtschaftsjahr eine Dividende von 8 Prozent.

Elbing, 29. November. (Die Gründung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm) ist schon vor längerer Zeit angeregt worden. Eine praktische Förderung wurde dieser Idee zu theil durch die seitens der „Getreuen von Elbing“ bewirkte Herausgabe der „Elbinger Bismarck-Feierkänge“ (gesammelt und zusammengestellt von Dr. Georg Santel), deren Erträge für diesen Zweck bestimmt sind. Da die erste Auflage bereits vergriffen ist, hat man eine neue Ausgabe veranstaltet, welche auch noch die „Bismarck-Trauerkänge“ enthält.

Jetzt hat ein Elbinger diesem Fonds 500 Mark überwiesen. Eine hiesige Zeitung giebt dem Wünsche Ausdruck, diese Idee so zu fördern, daß das Denkmal bereits anlässlich des Einzuges unseres Kaisers in das neue Reichthum Cadinen eingeweiht oder doch wenigstens der Grundstein gelegt werden könnte.

Dirschau, 29. November. (Die Bahnhofswirtschaft Dirschau) verbleibt in der Familie Bauer. Die königl. Eisenbahndirektion Danzig hat den Zuschlag Herrn Restaurateur Willy Bauer von hier für den jährlichen Pachtbetrag von 7200 Mk. erteilt. Die bisherige Pacht hat 3300 Mark betragen.

Danzig, 29. November. (Wahl von Stadträthen.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten erfolgte zunächst die Wahl eines neuen bejohlenen Stadtrathes. Der Wahlschluß hatte der Versammlung aus 15 Bewerbern einstimmig Herrn Gerichtsassessor Paul Mizlaff aus Danzig vorgeschlagen. Herr Mizlaff wurde nun mit 44 von 47 gültigen Stimmen (3 Stimmentzettel waren unbeschrieben) auf zwölf Jahre gewählt. Ferner wurden die unbeschriebenen Stadträthe Herren Hein, Helm, Krefmann, Penner, Rodenacker und Stoddart in sechs einzelnen Wahlgängen mit großer Mehrheit auf sechs Jahre wiedergewählt.

Aus Ostpreußen, 30. November. (In Bezug auf die ostpreussische Pferdezucht) ist seitens des Landwirtschaftsministers eine Entscheidung ergangen, welche ihren günstigen Einfluß auf die Bestrebungen, die Pferdezuucht den Anforderungen der Landwirtschaft gemäß zu gestalten, nicht verfehlen wird. Der ostpreussische landwirtschaftliche Zentralverein hatte nämlich beim Minister für Landwirtschaft den Antrag gestellt, er möge die Kaltblutzucht im Zentralvereinsbezirk in solche Bahnen leiten, wie sie den Anforderungen entsprechen, damit diese Zuchtrichtung einheitlich werde. Eine einheitliche Kaltblutzucht möge dadurch herbeigeführt werden, daß der Staat kaltblütige Landbesitzer im Landgebiet Braunsberg aufstellt und zinsfreie Darlehen zum Ankauf solcher Hengste giebt. Der Minister hat zwar den Antrag abgelehnt, sieht aber auch davon ab, Maßregeln gegen das Umschreiben der Kaltblutzucht zu treffen. Damit ist also den landwirtschaftlichen Vereinen Ostpreußens freie Hand gelassen und dem offiziellen Kampfe gegen den von ihnen eingeschlagenen Zuchtsweg ein Ende gemacht, und das ist die Hauptsache.

Nowoslaw, 29. Novbr. (Der heutige Stadtverordneten-Sitzung) lag ein Antrag des Komitees zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal vor um Genehmigung zur Aufstellung desselben im städtischen Park an der Bahnhofstraße. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Im Anschluß hieran gelangte ein Projekt des Baumeisters Felsch zur Beratung, welcher zu beiden Seiten des Platzes Straßen anlegen und denselben durch Anpflanzungen zu verschönern will, daß er eine würdige Umgebung des Denkmals bildet. Auch dazu gab die Versammlung ihre Genehmigung und bestimmte, daß die Straße eine Dammbreite von 6 Metern und ein Trottoir von 3 Metern erhalten solle. Die Kosten für Pflanzung, Wasserleitung und Beleuchtungsanlage hat der Unternehmer zu tragen. Auch wird derselbe gezeugen, in beiden Straßen nur vornehme Wohn- bzw. Geschäftshäuser zu errichten. Seitens der Stadt wird später eine Einmündung des Platzes vorgenommen. Das Denkmal wird ein Reiterstandbild sein. Genehmigt wurde sodann der Stundenplan für die neu errichtete kaufmännische Fortbildungsschule, welche am 1. Januar eröffnet werden wird. Bekanntlich hatte die Versammlung seiner Zeit den Wunsch ausgesprochen, daß in der Schule Unterricht in der polnischen Sprache (zwei Stunden wöchentlich) erteilt werde Sowohl der Vorstand der Schule als auch der Magistrat haben bei der Regierung einen diesbezüglichen Antrag gestellt und denselben damit begründet, daß namentlich der deutsche Kaufmann hier im Osten, wolle er nicht im Konkurrenzkampf mit seinem polnischen Kollegen unterliegen, die Kenntnis der polnischen Sprache durchaus benötige. Die Regierung hat diesen Antrag aber abgelehnt. Die Versammlung beschloß, beim Ministerium dahin vorstellig zu werden, daß von Ostern l. Js. ab der polnische Sprachunterricht in den Lehrplan aufgenommen werde.

Schulitz, 29. November. (Verschiedenes.) In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Antrag des Herrn Lindau auf Anbringung von Straßenlaternen verlag und zugleich beschlossen, eine Deputation nach Schönsee zu entsenden, um dort die Aechthenbeleuchtungsanlage zu besichtigen. Schließlich wurde die Aufstellung eines dritten Polizeidiener zum 1. April n. Js. mit einem Jahresgehalt von 940 Mark beschlossen. Die technische Leitung im Stadtwalde wurde dem königl. Oberförster Sander hier selbst für eine Entschädigung von 150 Mk. jährlich übertragen. — Das Holzgeschäft ist hier an der Weichsel flott im Gange. Die Holzablagen sind überall schon gefüllt und dabei liegen noch sehr viel Hölzer in der Weichsel, die ausgewaschen werden sollen. Für zahlreiche Arbeiter ist also den ganzen Winter über lohnender Verdienst vorhanden. — In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung der gemeinsamen Orts-Krankenkasse wurden die Ende dieses Jahres ausscheidenden Vorstandsmitglieder Ludwig Tenzlitz und Frits Duwe wieder, Herr Schmidtsdorf neugewählt.

Posen, 28. November. (Die Eingemeindung) der drei Vororte Wilsa (8000 Einwohner), Ferfisz (18 000 Einwohner) und St. Lazarus-Gurtschin (nahezu 10 000 Einwohner) in die Stadt Posen ist nur noch eine Frage der Zeit und erfolgt möglicherweise schon im Jahre 1900. In Regierungsstellen steht man dieser Eingemeindung, wodurch Posen mit einem Schläge zu einer Stadt von 120 000 Einwohnern gemacht wird, sehr wohlwollend gegenüber. In der Stadt Posen überwiegt bis jetzt nach der Seelenzahl noch das Polenthum. Durch die Eingemeindung würde, wenn auch nur um ein geringes, das Deutschtum das Uebergewicht erhalten.

Der abscheuliche Vetter.

Novelle von C. Wellner.

(Nachdruck verboten.)

„Marthe, Marthe, wo steckst Du?“ Mit diesen Worten überschreitet ein junges, schönes Mädchen die Schwelle des kleinen Bauernhauses, in welchem ihre alte treue Kinderfrau wohnt. „Da bin ich, mein Liebling,“ ertönt es aus der Küche, und gleich darauf erscheint ein altes Weiblein, das mit sichtlicher Freude dem Besuch entgegensteht.

„Denke dir, Marthe, er“ ist gekommen!“ jagt Gerta mit bebender, Aerger und Entrüstung verrathender Stimme.

„Ach du meine Güte! Schon? Und was werden Sie nun thun, Fräulein Gerta?“ fragte die Alte mit ängstlich gespanntem Ausdruck.

„Vor allem bin ich von Hause fortgelaufen, um ihn nicht zu sehen,“ versetzte Gerta, sich tief aufseufzend auf einen wackeligen Stuhl niederlassend, während sie wie hilflos suchend auf die alte Marthe starrt. „Wenn er zehnmal mein Vetter ist — und wenn er bis über die Ohren im Golde steckt — und trotzdem er die Dreistigkeit besitzt, mich heirathen zu wollen, nur weil seine Mutter es wünscht — oh, oh, es ist einfach empörend!“

Sie bricht ab, schlingt die Hände um's Knie und schaut die alte Marthe verzweifelt an.

„Kannst Du Dir einen Mann denken, Marthe, der ein Mädchen heirathen will, einzig und allein, weil seine Mutter es wünscht?“

Ein zorniges Lachen und Aufstampfen des kleinen Fußes begleiten diese Worte.

„Es ist schwer, so einen mütterlichen Wunsch zu erfüllen, wenn das Herz nicht dabei ist,“ erwidert die alte Frau besänftigend. „Wie sieht er, er“ denn eigentlich aus?“

„Glaubst Du, ich hätte Lust gehabt, ihn näher zu betrachten? Im Gegenteil! Ich lief von Hause fort, noch ehe er ankam, und direkt zu Dir.“

„Das ist recht, mein Liebling. Die alte Marthe ist Ihnen mit Leib und Seele ergeben. Und doch, Fräuleinchen, sollten Sie Ihrer Frau Mama Gehör schenken —“

„Mama?“ brast Gerta auf. „Fällt mir garnicht ein! Weber ihr noch diesem abscheulichen Walter Felsen. Ich komme mir ganz entwürdigt vor bei dem Gedanken, daß dieser Mensch hierher kommt, um mich zu beäugen, wie wenn ich ein käufliches Objekt wäre — und zu prüfen, ob ich seiner auch würdig bin — zu überlegen, ob Seine Hoheit es für werth hält, mich zu sich zu erheben! Oh, ich bin wüthend! Aber ich werde es ihm schon sagen — und zwar bald — daß ich mich auf diese schändliche Weise nicht verhandeln lasse! Ich wundere mich nur, daß Mama sich nicht schämt, auf so etwas eingegangen zu sein.“

„Hören Sie mich doch einmal an, Gertachen,“ sucht die Alte zu beschwichtigen. „Ihre Mama sagte mir, der junge Mann wüßte noch garnichts von dem Plan. Er hat auch keine Ahnung, daß Ihre Eltern so reich sind! Er weiß nichts, gar nichts —“

„Wer das glaubt!“ höhnt Gerta zornflammend. „Er weiß alles. Und ehe ich diesen Menschen heirathe, eher brenne ich durch!“

Bei diesen Worten verläßt sie die Stube und nimmt ihr Angelgeräth und den Korb auf, den sie im Hausflur hat stehen lassen.

„Adieu, Marthe. Ich gehe jetzt an den Bach. Wenn jemand nach mir fragt, so sagst Du, Du wüßtest nicht, wo ich sei. Ich gehe ganz bestimmt vor sechs Uhr nicht nach Hause.“

Gerta geht; bald ist sie den Blicken der ihr besorgten nachschauenden Marthe entschwunden. In dem Moment, da diese in ihr Häuschen zurückkehrt, kommt ein junger Mann von der andern Seite und schlägt denselben Weg ein, den Gerta gegangen ist. Sein Gemüth ist in einer seltsamen Aufregung: Aerger, Entrüstung und Stauern wogen darin auf und nieder.

Hat seine Mutter ihn wirklich hierhergeschickt in der Absicht, daß er seine Koufine heirathen soll?

Er weiß, die beiden Familien sind seit vielen Jahren innig mit einander befreundet — daß man aber einen so abscheulichen Plan faßte, davon hatte er keine Ahnung. Es war einfach empörend! Hätte er das gewußt, um keinen Preis wäre er hierher gereist. Kein Wunder, daß das junge Mädchen entrüstet ist. Wie zornig sie von ihm gesprochen hatte! Er war gerade im Begriff

gewesen, das Häuschen zu betreten, um zu fragen, ob Fräulein Felsen hier sei — Frau Felsen hatte ihn nämlich hergeschickt, sie schien genau zu wissen, wohin die Ausreißerin sich zuerst wenden würde — da hatte sein Name ihn stutzig gemacht und unwillkürlich, ohne die Absicht, zu horchen, war er Zeuge von Gertas Entrüstungsausbruch geworden.

„Seine Hoheit“ hatte sie ihn genannt. Und in welch, verächtlichem Tone! Und trotzdem — wie süß, wie lieb hatte ihre Stimme geklungen! Nun, er wird ihr folgen, um zu sehen, ob das Gesicht ebenso schön ist wie die Stimme.

„Sie sollten die Angel ein wenig höher auswerfen. So ist's besser. Ah, sehen Sie, da zappelt schon ein Fisch daran —“

Sie plaudern schon ganz lebenswürdig miteinander. Gerta hat keine Ahnung, wer der junge Herr ist, wahrscheinlich ein Badegast aus dem benachbarten Esenberg, denkt sie. Er war gerade im günstigen Augenblick gekommen; ihre Angel hatte sich beim Auswerfen in einem am andern Ufer des Baches stehenden Strauch verfangen, und er hatte sie mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit befreit. Dafür war sie ihm sehr dankbar und infolgedessen auch recht freundlich.

Dann hatte sie die Forelle, ein selten schönes Exemplar, in ihren Korb gelegt, während ihre Augen vor Entzücken strahlten. Als sie aufsaß, bemerkte sie, wie die Blicke des fremden jungen Mannes forschend auf ihr ruhten.

„Sie wundern sich, daß ich über diesen Gang so erregt bin?“ fragt sie leicht erröthend.

„Nein, durchaus nicht. Ich wunderte mich nur im Stillen, wie ganz anders Sie jetzt aussehen, gegen vorhin.“

„Ja, da war ich in Gedanken auch sehr unglücklich. Wissen Sie, mancher Mensch ist dann und wann unglücklich,“ seufzt sie schwer.

„Mancher — ja. Aber Sie —“

„Weshalb sollte ich eine Ausnahme sein? Ach ja, ich bin recht unglücklich.“ Wieder seufzt sie. Er sieht so herzensgut, so vertrauenerweckend aus, daß sie sich sehnt, ihm von ihrem großen Unglück zu erzählen. Er ist freilich ein Fremder, aber —

„Ich habe eine Freundin, die sehr unglücklich ist,“ erzählt sie mit gesenkten Augen. „Sie — sie — ich weiß garnicht, wie ich das ausdrücken soll —“ plötzlich wendet sie sich ihm voll zu und fragt ganz unvermittelt: „Wie würde Ihnen zu Muthe sein, wenn Sie ein Mädchen heirathen sollten, das Sie im ganzen Leben noch nicht gesehen haben?“

„Um — sehr unbehaglich,“ erwidert Walter schnell.

„Sehen Sie! So geht es meiner Freundin,“ sagt Gerta traurig.

„Verzeihen Sie, mein gnädiges Fräulein, wenn ich die Vermuthung ausspreche, daß — Sie selber diese Freundin sind?“

„Sie haben es errathen,“ entgegen sie düster. „Meinen Vetter soll ich heirathen! Ich hasse ihn — diesen abscheulichen Vetter! Er ist in meinen Augen der verabscheuenswertheste Mensch von der ganzen Welt!“

„Da bin ich glücklicher als Sie. Ich habe eine Koufine, die ist das hübscheste Mädchen auf Gottes Erdboden!“

Sie schweigen eine Weile.

„Jetzt muß ich aber nach Hause,“ meint Gerta dann. Sie packt ihr Angelgeräth zusammen, er hilft ihr dabei. Dann streckt sie ihm freimüthig die kleine Hand entgegen und sagt mit reizendem Lächeln: „Adieu! Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Beistand. Ohne Sie hätte ich meine Angel nicht los bekommen.“

Er fühlt sich recht unbehaglich.

„Darf ich Sie noch ein Stück Wegs begleiten? Bitte, Ihren Korb —“

„D nein, ich danke,“ versetzt sie hastig. „Sollten wir uns wiedersehen, mein Name ist Gerta Felsen — der Ihre —“

Stillschweigen. Walter ist ganz verwirrt. Endlich stammelt er:

„Wußt ich ihn nennen? Oder gestatten Sie —“

Was soll er nur thun? Er ist in einer fürchtbar peinlichen Lage. In etwa einer Stunde wird er bei Tische neben ihr sitzen und dann —

„Wenn Sie nicht wollen,“ jagt Gerta plötzlich eifigen Tones, das Mäuschen hochmüthig rümpfend.

„Sprechen Sie nicht so zu mir,“ fleht er innig in rathloser Verwirrung. „Nämlich — nämlich — er zögert, dann giebt er

